**WOKI 21.10.2018 Gerhild Weber**

**Robert Ehrenhöfer**

**\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_**

**Weltmissionssonntag – Geschichte vom Viertelland**

**\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_**

Auf dem lila Tuch am Boden liegen: ein Bild mit einem Mandala (Kinder aller Länder reichen einander die Hände), ein Globus und die WOKI-Kerze.

**Begrüßung:** großes und kleines Kreuzzeichen, WOKI-Kerze anzünden

**Lied:** Schön, dass du da bist

**Einleitung:** Globus herzeigen.

Das ist die Weltkugel. Überall, wo es nicht blau ist, leben Menschen. Wir leben hier. Die Menschen in den anderen Ländern oder Kontinenten schauen zum Teil anders aus als wir. Sie haben vielleicht eine andere Hautfarbe. Sie tragen andere Kleidung. Vielleicht kennst du Menschen, die von weit her zu uns gekommen sind.

Trotz aller Unterschiede sind wir uns in vielen Dingen ähnlich. Zum Beispiel feiern wir alle gerne Feste, oder wir freuen uns, wenn ein Kind geboren wird.

Vielen Menschen geht es aber nicht so gut wie uns.

**Kyrie:** mit „verteilten Rollen“ gelesen, dazwischen singen wir „Herr, erbarme dich“

1. Wir haben immer genug zu essen und zum Sattwerden.

Viele Menschen müssen Hunger leiden.

1. Wir haben sauberes Wasser zum Trinken und sogar zum Schwimmen.

Viele Menschen müssen kilometerweit gehen, um an Wasser zu kommen. Oft ist es nicht sauber.

1. Wir haben Eltern, die uns lieb haben.

Viele Menschen sind ganz allein.

**Gloria:** Gottes Liebe (Güte, Gaben) ist so wunderbar (Nr. 9)

**Geschichte vom Viertelland** vorlesen und mit den Kindern spielen

Die Viertelland-Kinder haben es uns vorgemacht: wenn wir uns für den anderen interessieren, versuchen, ihn zu verstehen, neugierig auf den anderen sind und auf ihn zugehen, dann können wir lernen, den anderen so anzunehmen, wie er ist. Und das ist es, was Jesus möchte und was er uns vorgemacht hat.

**Lied**: Du hast uns deine Welt geschenkt (Nr. 20) (beim Refrain mit den farbigen Servietten winken)

**Fürbitten:**

1. Lieber Gott, wir bitten dich, dass wir uns auch mit den Kindern vertragen, die anders sind als wir.
2. Lieber Gott, wir bitten dich, dass sich die Menschen miteinander vertragen, auch wenn sie andere Hautfarben haben oder andere Sprachen sprechen.
3. Lieber Gott, wir bitten dich um Frieden für alle Menschen auf der Welt.

**Schlusslied:** Du und ich (Nr.28) mit Instrumenten

Wir teilen Malvorlagen für das Mandala aus.

**Geschichte vom Viertelland:**

*Mit Kindern gespielt. Mit Tüchern gelegt.  Mitwirkende: Ein Erzähler und vier Kinder.*

Das Land ist rund wie ein Pfannkuchen.  *(Kinder legen mit einem Seil einen Kreis auf dem Boden)*Und weil es aus vier verschiedenen Vierteln besteht, heißt es das Viertelland. *(Kinder teilen den Kreis in vier Vierteln)*

In einem Viertel ist alles grün: Die Häuser, die Strassen, die Autos, die Telefone, die Erwachsenen und auch die Kinder.  *(Ein Kind legt in ein Viertel grüne Tücher)*

Im zweiten Viertel ist alles rot: Die Bäume, die Badewannen, die Eisenbahnen, die Erwachsenen und die Kinder.  *(Ein Kind legt in ein Viertel rote Tücher)*

Im dritten Viertel ist alles gelb: die Besen, die Krankenhäuser, die Blumen, die Baugerüste, die Erwachsenen und die Kinder.  *(Ein Kind legt in ein Viertel gelbe Tücher)*

Im vierten Viertel ist alles blau: die Verkehrsampeln, die Möbel, die Brücken, die Zahnbürsten, die Fahrräder, die Erwachsenen und die Kinder.  *(Ein Kind legt in ein Viertel blaue Tücher)*

Wenn die Kinder geboren werden, sind sie bunt. Im ganzen Land ist das so. Aber die Erwachsenen schauen sie aus ihren grünen, roten, gelben oder blauen Augen an und streicheln sie mit ihren grünen, roten, gelben oder blauen Händen, bis sie endlich auch nur noch eine Farbe haben. Die richtige Farbe und das geht meistens sehr schnell.

Einmal kam in Grün ein kleiner Junge zur Welt, den sie alle Erbs nannten. Erbs war mit einem Jahr immer noch ein bisschen bunt. Es war beunruhigend. Aber schließlich wurde er doch noch richtig grün. Im Viertelland brauchen die Kinder nicht zur Schule zu gehen. Sie lernen nur das Wesentliche: In Grün lernen sie, dass grün richtig ist. In Rot, dass rot richtig ist. In Gelb, dass gelb und in Blau, dass blau richtig ist. So laufen in Rot Tag und Nacht Spruchbänder.

„Grün, gelb und blau ist gelogen! Nur rot ist wahr!“ *(spricht das Kind in Rot)* kann man da lesen. Und dann erklingt das Erdbeermarmeladelied. Das ist die Nationalhymne.

In Gelb schreit der Lautsprecher: „Rot, blau und grün ist doof! Und gelb bleibt gelb!“ *(spricht das Kind in Gelb)* Dann ziehen die Kinder die gelben Mützen vom Kopf und singen den Zitronenblues.

In Blau hängen überall Plakate. Darauf steht: „Blau, blau, blau, blau!“ *(sagt das Kind in Blau).*  Und immer, wenn die Kinder mit ihren blauen Augen die Plakate ansehen, zuckt es ihnen in den blauen Füssen, und sie müssen den Pflaumentango tanzen.

In Grün steht ein Roboterredner im Park. Er ruft:  „Seid grün! Und wenn ihr rot, gelb oder blau hört, so glaubt es nicht!“ *(ruft das Kind in Grün)*

Einmal hat Erbs ihm ein Stückchen grünen Käse in den Mund gestopft. Da konnte der Roboter drei Tage nur noch piperlapop sagen. Das fanden alle Kinder prima.

„Gelben Tag“ begrüßen die Kinder einander in Gelb. Denn gelb heißt ja gut. Dann spielen sie Melonenrollen und lassen Kanarienvögel fliegen. Manchmal sitzen sie auch und träumen. Natürlich träumen sie gelb, denn etwas anderes wissen sie ja nicht. Löwenzahn träumen sie, Strohhut, Aprikosengelee, Postauto und Glühwürmchen. Und wenn sie ihre gelben Augen öffnen, sind sie immer ein bisschen unzufrieden. Aber sie können nicht herausfinden, warum.

In Rot spielen die Kinder das große Rot-Spiel: Sie werfen Tomaten in den Sonnenuntergang.  Und der Sonnenuntergang schluckt alle. Wenn es dann dunkel wird und die roten Lampen in den Häusern brennen, sitzen die Kinder, schauen in sich hinein und fühlen sich. Und alles, was sie fühlen, ist rot. Manchmal ist ihnen, als fehle ihnen etwas. Aber sie sprechen nicht darüber.

In Blau machen sie es so: „Himmel!“ sagt ein Kind und die anderen rufen dann: „Blau!“ „Rauch“ – „Blau“ . „Tinte!“ – „Blau“ Und immer weiter so. Bis sie müde werden. Dann halten sie sich an den Händen und denken sich was. Blaue Orangen denken sie sich, blauen Schnee, blaue Musik und blaue Pferde. Manchmal hat eines von den Kindern Zahnschmerzen. Die sind dann auch blau. Aber das ist klar.

In Grün freuen sich die Kinder am meisten über das Kaktusspringen. Denn wenn eines nicht hoch genug hüpfen kann, hat es die Stacheln im Po. Froschhüpfen ist auch ganz nett. setzen sich auf die grünen Gartenzäune und wünschen grüne Wünsche. Pfefferminzlikör beispielsweise, Salat mit Schnittlauch, fünf Meter Gartenschlauch oder so.

Nur Erbs bringt es eines Tages fertig, sich einen roten Punkt zu wünschen. Es ist ein winzig kleiner, roter Punkt. Aber trotzdem ist es ein Glück, dass die Polizei es nicht weiß. Die Polizisten haben die Aufgabe, jeden Morgen um sechs die Grenzen zu kontrollieren.

Und zu Mittag beten sie ihr Tischgebet. „Lieber gelber Gott“ beten sie in Gelb, „wir danken dir, dass wir gelb sind. Beschütze uns.“ Und in Rot und Grün und Blau beten sie zum roten, grünen und blauen Gott. Und alle beten nur für sich selbst.

Eines Tages geschieht etwas Überraschendes: Mitten in Grün wächst eine rote Rose. Es ist eine schöne Rose, aber die Leute verziehen so angeekelt das Gesicht, als sei sie ein Mistkäfer. Und es dauert nicht lange, da haben fünfunddreißig Polizisten die Rose mit fünfunddreißig grünen Spaten niedergeschlagen.  Das ist der Tag, an dem Erbs seinen Löffel in den Spinat fallen lässt. Der Spinat spritzt in der Gegend herum und der Teller zerspringt. Dann geschieht weiter gar nichts mehr. Jedenfalls sieht und hört man nichts Besonderes.

Aber in den Kindern von Viertelland ist eine Unruhe. In allen Kindern – seit der Teller zersprungen ist. Da laufen die Kinder aus Rot zum Mittelpunkt des Landes, wo sich die Grenzen treffen, die Kinder aus Blau gehen dahin, die aus Gelb und die aus Grün. Sie blicken einander an und sind stumm. Bis Erbs etwas tut. Einfach so. Er fängt an, die Grenze wegzumachen. Sofort machen alle anderen Kinder mit, bis es keine Grenzen mehr gibt. Und dann lachen sie und fassen einander vorsichtig an. Die grünen die gelben, die gelben die blauen, die blauen die roten, die grünen die blauen, ja und immer so weiter, bis jedes jeden angefasst hat. Zuerst merken sie weiter nichts. Sie fangen an, miteinander zu spielen, und sie vergessen, was der Lautsprecher, die Plakate, der Roboter und die Schriftbänder sagten. Ganz langsam aber geschieht es, dass sie aufhören, nur eine Farbe zu haben. Die Kinder werde bunt. Die Grünen kriegen zu Grün noch Rot, Blau und Gelb hinzu, die Gelben Grün, rot und Blau, die Blauen Rot, Gelb und Grün und die Roten Gelb, Grün und Blau. Und nachdem nun jedes Kind jede Farbe hat, kann es auch in jeder Farbe denken, fühlen, träumen und wünschen. Jedes versteht das andere, und allen gehört das ganze Land. Nie zuvor waren sie so fröhlich. Sie singen gemeinsam den Zitronenblues, spielen Kaktusspringen, denken sich blauen Schnee und werfen Tomaten in den Sonnenuntergang.

Die Erwachsenen machen große Augen. Aber weil bunte Kinder richtiger sind als einfarbige, können sie nichts dagegen tun. Ja, manche Eltern wünschen plötzlich, selbst bunt zu werden. Einige bemühen sich so sehr, dass sie tatsächlich ein paar kleine andersfarbige Tupfen kriegen. Zum Beispiel die Eltern von Erbs. Aber wirklich bunt sind nur die Kinder.